



Seine Werbedurchsagen von damals sind Kult: Rolf Göttel, mit „Knippi“.

„Ob Norden, Süden, Osten, Westen ...“

Der eine war zwischen 1962 und 1992 die „Stimme vom Bökelberg“, der andere ist schon im neunten Jahr Stadionsprecher bei Borussia. Ein Gespräch zweier Männer, die sich mögen: Rolf Göttel und Torsten Knippertz

FOHLENECHO: Herr Göttel, zwei Dinge sind in Gladbach klar, ...

ROLF GÖTTEL: ... man setzt auf Borussia. Und im Büro, das wissen Sie, da setzt man voll auf Plankopie.

FOHLENECHO: Respekt, Ihre alten und mittlerweile legendären Werbedurchsagen zu Bökelberg-Zeiten sitzen immer noch.

TORSTEN KNIPPERTZ: Den kannte ich auch noch, diese Durchsagen vergisst



man nicht. Oder der hier: Der Harem lädt die Männer ein, im Harem einmal Scheich zu sein. Wo? Im Nachtclub Harem, in Arsbek, direkt an der Kirche.

ROLF GÖTTEL: Der wurde irgendwann einmal modifiziert. Dann hieß es: Ob Norden, Süden, Osten, Westen, Heppos Frauen sind die Besten. Im Harem in Arsbek – Gedankenpause – direkt an der Kirche. Das habe ich vielleicht auch als Ehrenrettung so gesagt: Harem ja, aber bitte: direkt an der Kirche.

Borussias Stadionsprecher

Günter Reiners
Hans-Joachim Leusch
Rolf Göttel
Wolfgang F. Greven
Carsten Cramer
André Fossen
Matthias Opdenhövel
Jürgen Post
Torsten Knippertz

TORSTEN KNIPPERTZ: Ich war ja zwischen 1999 bis 2001 ein erstes Mal Stadionsprecher – auf dem Bökelberg. Da durfte ich die Werbung noch so wie Rolf früher live vorlesen. Das wirkte damals wie aus der Zeit gefallen. Aber die Sprüche in der Werbung waren damals irgendwie kultiger als heute in den Videospots – was ja vielleicht auch einfach daran liegt, dass Rolf sie gesprochen hat. Es gab ja auch keinen, der den Torschützen Mill so schön ausgesprochen hat.

ROLF GÖTTEL: Mit sieben „L“: Milllllllll.

FOHLENECHO: Herr Göttel, wenn Sie heute die Hindenburgstraße hinauf spazieren, werden Sie sicherlich häufig erkannt. Begrüßen die Fans Sie dann auch schon mal mit diesen Texten, die unter den älteren Borussia-Fans längst Kultcharakter haben?

ROLF GÖTTEL: Ich spaziere nicht gern (lacht). Aber klar, so Sprüche bekommt man immer mal wieder zu hören.

TORSTEN KNIPPERTZ: Rolf, was ich dich schon immer mal fragen wollte: Dein Begrüßungssatz, den du immer vor dem Anpfiff gesagt hast, „Vorstand, Spieler und Trainer der Mannschaft ...“

ROLF GÖTTEL: „... wünschen dem Spiel einen sportlich fairen Verlauf und Ihnen, meine Damen und Herren, hierzu ein sportverbundenes Vergnügen.“

TORSTEN KNIPPERTZ: Genau. Hast du dir den mal bewusst so zurechtgelegt, sollte der dein Markenzeichen werden?

ROLF GÖTTEL: Nein, daran habe ich überhaupt nicht gedacht. Den habe ich mir einfach irgendwann mal zusammengestellt. Zu meinem ersten Spiel hatte ich den noch nicht. Der wurde irgendwann geboren, und ich bin ihn nicht mehr losgeworden.

TORSTEN KNIPPERTZ: Apropos erstes Spiel: Wann hast du überhaupt angefangen als Stadionsprecher?

ROLF GÖTTEL: Das genaue Jahr weiß ich leider nicht mehr. Es muss 1963 oder 1964 gewesen sein. Was ich aber sicher weiß: Zum Aufstieg 1965 war ich Stadionsprecher.

FOHLENECHO: Wie sind Sie an den Job gekommen?

ROLF GÖTTEL: Ende der Fünfziger Jahre gab es auf dem Bökelberg statt einer Anzeigetafel, wie man sie heute kennt, den Totomaten. Er hat nicht nur den Zwischenstand des Borussia-Spiels angezeigt, sondern den von allen elf Spielen auf dem Totoschein. In der Halbzeitpause wurden immer die Ergebnisse mit Zahlentafeln ausgetauscht, das durfte ich dann machen. Der damalige Stadionsprecher Borussias, Hans-Joachim Leusch, kannte mich und wusste, dass ich sehr



sportbegeistert bin und auch nicht ganz blöd. Er hat mich gefragt, ob ich die Anlage bedienen möchte, und da habe ich das halt einfach gemacht – als 14- oder 15-Jähriger. Später ist Leusch krank geworden und relativ früh gestorben. Sie brauchten einen Nachfolger – und da ich mir das Ganze ein paar Jahre angeschaut hatte, wurde ich übernommen. Am Anfang vom Dach eines VW-Busses aus. Später machte ich die Ansagen aus einer alten, ausrangierten Telefonzelle, die im Spielertunnel stand, heraus – und danach aus meiner Sprecherkabine unter dem Dach der Haupttribüne.

FOHLENECHO: In Ihrer Anfangszeit am Mikrofon trafen Sie einen alten Schulfreund wieder ...

ROLF GÖTTEL: Richtig, Herbert Laumen war auf der Volksschule in meiner Parallelklasse.

FOHLENECHO: Und so waren Sie als Stadionsprecher schon recht früh Teil des Ganzen. Hätten Sie auch das Zeug zum Fußballer bei Borussia gehabt?

ROLF GÖTTEL: Ich würde sagen, ich hatte zwei linke Füße.

TORSTEN KNIPPERTZ: Das eint uns!

FOHLENECHO: Knippi, wie bist du an deinen Job gekommen?

TORSTEN KNIPPERTZ: Da muss ich weiter ausholen. Meine Großeltern hatten ein Sanitärgeschäft in Mönchengladbach, Rolf Göttel war einmal die Woche bei uns zu Hause, weil er als Außendienstler für Heizungs- und Sanitärbedarf beschäftigt war. Irgendwann, nachdem Rolf mal wieder bei uns zu Besuch war, hat mir mein Opa erzählt, dass das der Stadionsprecher bei Borussia ist. Da habe ich große Augen bekommen und mir gedacht: Toll, das möchte ich auch mal machen. Irgendwann wurde auch mal organisiert, dass ich als kleiner Junge mit in die Sprecherkabine durfte. Rolf, kannst du dich daran erinnern?

ROLF GÖTTEL: Also, dass du jetzt konkret da warst, nicht. Es waren immer wieder mal Menschen zu Besuch oben in der Sprecherkabine. Aber wir waren uns ja eigentlich immer sympathisch, schlechte Erinnerungen an diesen Tag habe ich jedenfalls nicht.

„Ich war von dem Tag an total angefixt von Rolf und seinem Job am Mikro.“

Torsten Knippertz

TORSTEN KNIPPERTZ: Jedenfalls war ich von dem Tag an total angefixt von Rolf und seinem Job am Mikro. Klar, am liebsten wollte ich Profifußballer werden, dazu hat es aber, wie erwähnt, nicht gereicht. Irgend-



ROLF GÖTTEL

Geboren am 21. Februar 1944 in Mönchengladbach

- Vereinsmitglied seit 1958
- Schiedsrichter seit 1959
- langjähriger Beisitzer in Schiedsrichterausschüssen des Fußballkreises, des FVN, des WFV und des DFB
- langjähriger Schiedsrichterbeobachter in der Bundesliga
- langjähriger Geschäftsführer Mönchengladbacher Karnevalsverband
- Mönchengladbacher Karnevalsprinz 1986
- 10. März 2009 das Verdienstkreuz am Bande der Bundesrepublik Deutschland
- Ehrenrat Borussia

wann Ende der Neunziger, ich war mittlerweile als Student in Köln gelandet und habe für Radio Köln gearbeitet, hat mir ein Freund gesagt, dass Borussia's Stadionsprecher Carsten Cramer aufhört. Dann habe ich mich bei Borussia beworben, musste durch ein richtiges Vorstellungsgespräch – wobei man relativ schnell auf einer Wellenlänge war – und hatte den Job.

ROLF GÖTTEL: Als ich gehört habe, dass Torsten Stadionsprecher wird, hat es mich gefreut – überrascht allerdings nicht.

TORSTEN KNIPPERTZ: Mein Einstieg hätte aber viel besser sein können ...

FOHLENECHO: Was ist passiert?

TORSTEN KNIPPERTZ: In seinem letzten Spiel hat mich Carsten Cramer vor der Nordkurve vorgestellt und sinngemäß gesagt: „Das ist mein Nachfolger Torsten Knippertz aus Köln.“ Die Reaktionen darauf könnt ihr euch ja vorstellen. Ich habe ihm zugeraut: „Carsten, du“ Ich war ja immer Gladbacher, habe nur in Köln studiert. Seine Vorstellung hat mir den Einstieg nicht gerade erleichtert. Ich werde heute noch hin und wieder darauf angesprochen. Aber ich wohne schon 13 Jahre nicht mehr in Köln.

ROLF GÖTTEL: Aber dann hattest du doch zwischenzeitlich aufgehört?

TORSTEN KNIPPERTZ: Genau, ich konnte leider wegen anderer beruflicher Verpflichtungen nicht weitermachen. Nach mir wurde ja Matthias Opdenhövel Stadionsprecher. Als mir dann später ein Fan eine E-Mail geschrieben hat mit dem Hinweis, dass Matthias aufhört und der Bitte, dass ich doch zurückkommen soll, habe ich Borussia eine E-Mail geschickt mit den drei Worten: „Isch bin bereit.“ Sofort nachmittags kam eine E-Mail zurück: „Okay, lass uns zusammensetzen.“

„So hat jeder Stadionsprecher seine Art und seine Zeit.“

Rolf Göttel

FOHLENECHO: Herr Göttel, Sie sind noch heute regelmäßiger Gast im BORUSSIA-PARK. Wenn Sie im Stadion sind – schauen Sie dann ganz besonders auf Ihren Nachfolger?

ROLF GÖTTEL: Den „Knippi“ nehme ich natürlich wahr, aber ich beurteile ihn jetzt nicht, wenn ich im Stadion bin. Klar, manche Sachen, die er macht, gefallen mir, andere würde ich vielleicht anders machen. Aber so hat jeder Stadionsprecher seine Art und seine Zeit. Wenn ich bei Borussia's Auswärtsspielen mit unter-

„Ich hätte mich nie so auf den Rasen gestellt, wie der Knippi das heute macht.“

Rolf Göttel

wegs bin, schaue ich vielleicht ein bisschen mehr auf die Stadionsprecher – und denke mir: Da ist unserer aber viel besser (lacht).

FOHLENECHO:

Gibt es aktuell bei anderen Vereinen Stadionsprecher,

deren Arbeit man schätzt oder zu denen es gute Kontakte gibt?

TORSTEN KNIPPERTZ: Zu ein paar habe ich über Facebook Kontakt, zu Arnd Zeiger von Werder Bremen zum Beispiel. Den mag ich sehr gerne. Oder den Kollegen vom 1. FC Köln, Michael Trippel.

ROLF GÖTTEL: Ich hatte einen guten persönlichen Kontakt zu Dieter Bierbaum in Düsseldorf, auch zu Hans-Gerd König vom 1. FC Köln. Der hatte damals auch zweimal eine Zusammenkunft aller Stadionsprecher in Deutschland organisiert. Da wurde allerhand besprochen, aber rausgekommen ist eigentlich nichts.



TORSTEN KNIPPERTZ: St. Paulis Stadionsprecher hat eine sinnvolle Sache eingeführt: Es gibt Listen mit den jeweiligen Spielernamen – in Lautschrift. Da helfen sich die Vereine gegenseitig und ich finde, dass es auch mit Respekt zu tun hat, die Spielernamen in den gegnerischen Teams richtig auszusprechen.

FOHLENECHO: Gibt es Horrorspieler für Stadionsprecher wie etwa Bremens Ex-Spieler Wladimir Jewgenjewitsch Bestschastnych?

TORSTEN KNIPPERTZ: Klar, bei solchen Leuten hofft man natürlich, dass sie nicht



unbedingt zwei Tore schießen – aber bei welchem Spieler, der gegen Borussia spielt, will man das schon? Bei den eigenen Spielern ist es natürlich ein absolutes Muss, dass man ihre Namen richtig ausspricht. Deshalb gehört zur Arbeit des Stadionsprechers natürlich auch, dass man sie danach fragt. Manchen Spielern ist es völlig egal, wie zum Beispiel Tolga Cigerci. Andere legen aber Wert darauf.

FOHLENECHO: Es ist der Stammtisch zweier Generationen Stadionsprecher, aber auch der gegensätzlichen Typen. Sachlich gegen emotional, Sprecherkabine gegen Spielfeld, Kaufmann gegen Schauspieler bzw. Radiomann.



„Roel Brouwers hat es verdient, der Einzige zu sein, bei dem man Vor- und Nachnamen einfach umdreht.“

Torsten Knippertz

ROLF GÖTTEL: Vorab: Wir zwei mögen uns. Aber ich hätte mich nie so auf den Rasen gestellt, wie der Knippi das heute macht. Ich war, ganz klar, der ruhige und sachliche Typ. Was heute von den Stadionsprechern verlangt wird – und ich kann verstehen, dass das so ist – wäre nichts für mich. Anfang der Neunziger Jahre, Rolf Rüssmann war hier Manager und ich kam nach einer kleinen Auszeit, in der mich Wolfgang Greven vertrat, zurück, sagte Rüssmann: Wir müssen da was anders machen. Der Stadionsprecher gehört vor die Zuschauer, in den Mittelkreis. Aber ich konnte mich einfach nicht dazu durchringen. Carsten Cramer kam daraufhin als neuer Mann hinzu, und wir haben das dann erst mal zusammen gemacht. Ich saß oben in meiner Kabine, dem „Schwalbennest“, er stand unten auf dem Rasen, klassische Aufgabenteilung. Ich habe weiterhin da oben meine Werbedurchsagen gemacht, aber auch die Torschützen durchgesagt, der Cramer hat unten Action gemacht. Das war okay. Aber irgendwann habe ich gemerkt, dass das nicht so meins ist – und habe in Frieden Schluss gemacht. Ich sage immer wieder mit Stolz: Die schönsten Zeiten habe ich mitgemacht. Da können meine Nachfolger noch so gut sein. Ich habe unglaubliche Spiele mitgemacht, fünf Meisterschaften erlebt. Das vergisst man nicht.

FOHLENECHO: Stimmt es, dass Sie sich lange geweigert haben, bei der Mannschaftsaufstellung die Vornamen der Spieler mit durchzusagen?

ROLF GÖTTEL: Richtig. Mein Argument

war: Die kennt doch eh jeder. Es hat sich im Laufe der Jahre aber immer mehr eingebürgert. Es haben mir viele gesagt: Überall sagen sie die Vornamen, in München, in Stuttgart – nur bei dir nicht.

FOHLENECHO: Knippi, bei dir ist es genau umgekehrt – du sagst bei der Aufstellung nur die Vornamen durch ...

TORSTEN KNIPPERTZ: Oh ja, und das ist für mich auch jedes Mal wieder ein Highlight. Ob bei der Mannschaftsaufstellung oder wenn jemand von uns ein Tor schießt – das sind ganz besondere Gänsehaut-Momente. Bei Spielern wie Dante muss man sich natürlich was einfallen lassen oder bei anderen, meist südamerikanischen Spielern mit vielen Vornamen – da muss man sich überlegen, welchen man nimmt. Und bei Roel Brouwers habe ich mir gedacht, er hat es verdient, der Einzige zu sein, bei dem man Vor- und Nachnamen bei der Aufstellung einfach umdreht – damit das lang gezogene „Roooooel“ durchs Stadion hallt.

FOHLENECHO: Wie sieht denn eigentlich die Vorbereitung auf ein Heimspiel aus?

TORSTEN KNIPPERTZ: Da mein Job mittlerweile ja nicht mehr nur Stadionsprechen, sondern wie eine kleine Fernsehsendung im Stadion ist, beginnt die Vorbereitung bei einem Samstagsspiel immer donnerstags: Die Redaktion vom Fohlen.TV, die sich ja auch um das Stadionprogramm kümmert, schickt donnerstags einen minutiös geplanten Ablaufplan mit den Informationen: Welcher prominente Spieler kommt zum Interview? Welche Fragen kann ich stellen? Wann spreche ich an

welcher Position? Darauf kann ich mich dann vorbereiten. Am Spieltag selbst bin ich knapp drei Stunden vor dem Anpfiff da. Dann gibt es eine kleine Regiebesprechung mit den Kameramännern und der Stadionregie. Bei Europapokal-Spielen müssen oft Dinge mit dem Übersetzer abgestimmt werden. Nach der Besprechung recherchiere ich noch kurz am PC – und eine Stunde vorm Spiel geht es dann auch schon raus auf den Rasen. Dann fängt das Kribbeln an, dann geht's aufs Spiel und die Aufstellungen zu.

ROLF GÖTTEL: Ich habe damals parallel zum Stadionsprecherjob auch die Schiedsrichter betreut. Das war manchmal schon zeitlich knapp, hat sich aber im Laufe der Zeit gut eingespielt. Bis eine Dreiviertelstunde vor dem Anpfiff war ich immer mit den Schiedsrichtern beschäftigt, dann ging es nach oben unters Dach auf meinen Platz. Ich war ungefähr ab kurz vor drei oben, um meine Ansagen zu machen, vorher lief nur Musik. Eine Regiebesprechung oder so etwas gab es damals nicht. Ich habe kurz die Techniker von der Stadt begrüßt, mich ans Mikrofon gesetzt und losgelegt.

FOHLENECHO: Hatten Sie einen Assistenten?

ROLF GÖTTEL: Es saß immer ein Techniker neben mir, den habe ich schon mal gefragt, wenn ich tatsächlich mal was nicht mitbekommen habe. Oder ich habe mich



TORSTEN KNIPPERTZ

Geboren am 19. Juni 1970 in Mönchengladbach

- TV- und Radiomoderator
- Messemoderation
- Schauspieler
- Sänger
- Synchronsprecher

www.knippi.de

mit den Journalisten, die ja auch in der Nähe saßen, abgestimmt. Aber große Schnitzer sind mir so gut wie nie passiert – ein einziges Mal habe ich einen falschen Spieler des Hamburger SV als Torschützen genannt. Das ärgert mich, da bin ich ehrlich, noch heute.

TORSTEN KNIPPERTZ: Da habe ich es natürlich besser mit dem Knopf im Ohr. Das ist aus zwei Gründen praktisch: Erstens hört man nicht, wie die eigene Stimme über die Lautsprecher zeitverzögert hallt – das ist schon sehr angenehm. Und zweitens bekomme ich so aus der Regie Unterstützung: Die Jungs oben haben nebenbei den Fernseher laufen und

„Wo habt ihr die Meisterschaft gefeiert? Im Nachtclub Harem?“

Torsten Knippertz

können mir sofort sagen: Wer hat das Tor gemacht? Auch bei strittigen Situationen bekomme ich sofort Informationen: War es Elfmeter? Eine Ecke? Abseits? Mittlerweile ist das so, dass Manni Stefes oder Uwe Kamps von der Bank zu mir rüber schauen und eine Reaktion von mir bekommen – ich bin ja informiert. So kann man schon mal die Gemüter beruhigen.

FOHLENECHO: Wo wir bei den Gemütern sind: Herr Göttel, wie war es, 1970 erstmals durchsagen zu dürfen: „Borussia ist Deutscher Meister“?

ROLF GÖTTEL: Was ich da genau gesagt habe, daran kann ich mich nicht erinnern. Ich weiß nur: Es war vom Ablauf her ein kriminelles Spiel. Zur Pause stand es 3:0 für uns, in der 46. Minute fiel das 4:0. Die Stimmung war zwar gut, aber irgendwie haben alle sich nur noch selbst gefeiert, den HSV hat man gar nicht mehr beachtet. Und plötzlich stand es 4:3 und alles wurde nervös. Aber es hat am Ende ja gereicht.

FOHLENECHO: Haben Sie damals mit der Mannschaft gefeiert?

ROLF GÖTTEL: Ja, natürlich. Auch, wenn Torsten ja einen guten Draht zur Mannschaft hat, muss ich sagen: Es war schon anders damals. Der Verein war viel kleiner und familiärer. Der Stadionsprecher gehörte einfach dazu. Ich gehörte ja auch bei den Europapokal-Auswärtsspielen immer mit zur Equipe.

TORSTEN KNIPPERTZ: Wo habt ihr die Meisterschaft gefeiert? Im Nachtclub Harem?



Eine gut gelaunte Gesprächsrunde.

ROLF GÖTTEL: (lacht). Nein.

TORSTEN KNIPPERTZ: Ich gebe zu: Da bin ich schon ein bisschen neidisch auf Rolf, mit einer Meisterschaft kann ich nicht dienen. Aber das Relegationsspiel gegen Bochum war auch ein ganz besonderer Moment, das war wirklich Gänsehaut pur. Das Tor von Igor de Camargo ansagen zu dürfen, aber auch die Stimmung davor im Stadion so miterleben zu dürfen, als wirklich jeder gespürt hat: Das ganze Stadion, ganz Mönchengladbach steht hinter Borussia – das war schon großartig. Natürlich, auch das Tor von Roberto Colautti gegen Schalke war riesig, aber das Relegationsspiel steht über allem.

FOHLENECHO: Während Rolf die Torschützen immer ruhig und souverän durchsagt – sein legendäres „Tor für die Borussia“ hat es ja als Konserve bis heute in den BORUSSIA-PARK geschafft – gehst du, Knippi, ja total mit. Man hat immer das Gefühl: Der Stadionsprecher könnte auch in Block 16 stehen. Ist es schwierig, sich immer im Griff zu haben?

TORSTEN KNIPPERTZ: Natürlich muss man sich immer dessen bewusst sein, was man sagen darf und was nicht. Hier und da muss ich mich selbst zügeln und denke: Manchmal ist weniger mehr. Ich habe mich im Laufe der Jahre ein wenig zurückgenommen. Ich weiß noch, dass ich in der Abstiegssaison 2006/07 vielleicht zu viel geredet habe – da musste man eigentlich nicht mehr viel sagen. Aber auch Rolf war ja nicht immer nur sachlich-neutral ...

ROLF GÖTTEL: Da fällt mir eine Geschichte aus dem Jahr 1971 ein, das Spiel gegen Werder, als der Torpfosten gebrochen ist. Ich saß auf meinem Sprecherplatz und habe mir nach dem Umstürzen des Pfostens die Bemühungen unserer Mannschaft angeschaut, das Tor wieder

„Günter, ihr müsst was tun!“

Rolf Göttel

aufzurichten: Die Jungs taten nichts. Es war gegen Ende der Saison und ein Zweikampf mit den Bayern um die Meisterschaft. Auf dem Bökelberg stand es 1:1, München lag in Kaiserslautern 1:2 zurück. Unsere Spieler dachten wohl alle, dass es hier ein Wiederholungsspiel gibt. Günter Netzer hat unten Regie geführt und seinen Mitspielern gesagt, sie sollen einfach nur nichts tun. Dass man uns Punkte abziehen könnte, daran hat wohl keiner gedacht. Da bin ich von meinem Platz aufgestanden, die komplette Tribüne herunter gelaufen und habe gesagt: Günter, ihr müsst was tun! Das werde ich nie vergessen. Der eine oder andere Spieler mag gedacht haben: Stadionsprecher, was willst du denn eigentlich hier? Das kann ich auch verstehen. Aber ich hatte recht – die Punkte wurden uns abgezogen – Meister wurden wir zum Glück trotzdem ...

TORSTEN KNIPPERTZ: „Günter, ihr müsst was tun“ – sehr schön, das muss ich mir merken. Vielleicht rufe ich das demnächst auch mal einem unserer Spieler zu.

FOHLENECHO: Rolf Göttel hat einmal geschätzt, dass er rund 750 Spiele als Stadionsprecher begleitet hat.

TORSTEN KNIPPERTZ: Hui, da habe ich noch was vor mir. Es müssen aber nicht die 750 Spiele sein, die der Rolf geschafft hat – zumindest aber die fünf Meisterschaften! Und Rolf, versprochen: Wenn Borussia tatsächlich noch mal Meister wird, dann machen wir die Mannschaftsaufstellung zusammen. Versprochen?

ROLF GÖTTEL: Versprochen. Mit Vor- und Zunamen.

Das Gespräch führte
MICHAEL LESSENICH